

Neue böse Wesen und so

Mit Liebe und viel Alkohol gegen Dämonen und andere böse Wesen 2

Von Schneeregen

Kapitel 14: Eine große Hilfe

Emil atmete mehrmals tief durch. Seine Worte halten in seinen eigenen Ohren wieder: „Halt dich da raus!“

Das war nicht fair, so gemein zu Ina zu sein, das wusste er. Doch er hatte gerade wirklich andere Sorgen und Ina konnte ihm dabei keine große Hilfe sein. Außerdem kannte Emil Ina. Sie war meist die Erste, die lachend in eine Kreissäge rannte, wenn es um mysteriöse Typen ging. Das hatte sie mehr als einmal bewiesen.

„Ich glaube einfach nicht, dass du eine große Hilfe sein kannst.“

„Wieso das denn nicht? Ich habe dir doch mehrmals -“ Inas Handy ploppte erneut und unterbrach sie. „Und das Ding hab ich auch!“ Sie hielt das Handy für einen kurzen Moment in Emils Gesicht, dann sah sie selbst drauf. „Da sind nur so komische Zahlen drauf.“

„Was?.“ Sofort beugte sich Emil zu ihr hinüber und sah die Zahlenfolge auf dem Display. Die SMS war von dem gleichen Absender wie zuvor. „Das sind Koordinaten.“

„Ha! So viel zu keine Hilfe sein. Du brauchst mich. Ich habe das Handy!“

Doch Emil überhörte Inas Triumpfruf. Seine Befürchtung hatte sich bestätigt. Der Nekromant spielte ihm die Koordinaten zu, damit Emil direkt zu ihm kommen würde. Er hatte es nicht auf Lilian abgesehen. Sie war nur der Vorwand, damit er freiwillig kommen würde. Jetzt wo Martin nicht mehr da war, fühlte sich Emil ihm hilflos ausgeliefert. Er seufzte. Egal, was er jetzt tat, er durfte da Ina nicht mit reinziehen.

„Wolltest du nicht zur Tanzschule?“, fragte Emil.

„Das ist jetzt egal!“ Ina wedelte mit den Händen vor Emils Gesicht herum. „Wenn sie wirklich Lilian entführt haben, dann müssen wir etwas tun.“

„Das ist nicht wie beim letzten Mal, Ina!“ Emils Stimme wurde härter. „Das hier ist ernst!“

„Warum? Meinst du das ernst, dass dieser Typ dich umbringen will? Was ist los?“ Inas Gesicht hatte einen Ausdruck angenommen, den er bei ihr so noch nie gesehen hatte. Sie schien wirklich besorgt.

„Zwei Mal wurde ich jetzt schon von untoten Monstern angegriffen. Und beide Male bin ich davon gekommen, weil Martin und Lilian da waren und jetzt? Jetzt ist Lilian entführt und Martin haben die Seher verhaftet.“ Emil ließ die Arme fallen. Was sollte er jetzt noch tun?

„Sie haben Martin verhaftet?! Warum sollten sie das tun?“ Ina starrte ihn immer noch

mit großen Augen an.

„Der Nekromant. Sie glauben Martin hätte etwas damit zu tun. Aber er hätte niemals etwas damit zu tun gehabt. Ich glaube, dass sie Martin aus dem Weg schaffen wollten.“

„Warum sollten sie das tun?“

„Das würde ich auch gerne wissen. Dann wäre ich jetzt einen Schritt weiter!“

„Aber was wollen die von dir?“

„Mich tot sehen?“

„Vielleicht wollen sie deine Quelle?“ Ina schien nachdenklich zu werden und schob sie die Brille auf die Nase.

„Das hatten Martin und ich auch schon vermutet. Aber dann würde der Nekromant nicht versuchen mich umzubringen.“

„Ich hab's! Vielleicht will der Nekromant dich entführen.“

Emil verdrehte die Augen. „Er hat gerade Lilian entführt!“

„Warum sollte er?“ Dann blieb Ina der Mund offen stehen. „Ein Gefangenenaustausch!“

„Ja! Da bin ich auch schon drauf gekommen. Aber wieso das Ganze? Warum dieser Umweg?“

Emil stockte. Lilian zu entführen war sicher nicht einfach gewesen. Sie war stark und sicherlich niemand, der sich so einfach entführen lassen würde. Letztens hatte sie ihm noch erzählt, dass sie mit einem Vampir gekämpft hat. Doch es gab einen entscheidenden Unterschied zwischen ihm und Lilian.

„Ich stehe unter der Beobachtung der Seher“, sprach Emil seinen Gedanken aus.

„Hä?“ Ina starrte ihn unverstündlich an.

„Sie entführen Lilian, weil sie wissen, dass sie nicht direkt an mich kommen würden. Sie haben Martin verhaftet, damit er nicht im Weg stehen kann. Doch scheinbar bin ich irgendwie trotzdem geschützt. Deshalb wollen sie, dass ich direkt zu ihnen komme.“

Wie als Antwort ertönte erneut Inas SMS-Ton. Ina und Emil starrten gemeinsam auf das Display:

Ein Bild von Lilian war darauf zu sehen, wie sie etwas zusammengesunken auf dem Boden saß.

Sie lebt noch, war der Text der gleich darauf folgte. Es war wie in einem schlechten Film.

Emil ließ das Handy sinken. Jegliches Gefühl wich langsam aus seinem Körper. Es gab keinen Zweifel mehr. Das war eine Falle. Wer immer die Nachrichten schrieb, wollte, dass Emil zu ihm kam. Doch das schlimmste war, dass ihm wirklich nichts Besseres einfiel, als geradewegs hinein zulaufen. Alle seine Verbindungen zur magischen Welt waren gekappt worden. Martin konnte ihm nicht helfen. Lilian war entführt. Er war auf sich allein gestellt.

„Du willst doch da jetzt nicht ernsthaft hingehen?“, fragte Ina entsetzt.

„Was soll ich denn sonst tun?“

„Vielleicht kann uns jemand helfen. Martins Familie. Seine Eltern? Sind seine Eltern nicht auch Seher?“

Wieso war Emil da nicht selbst drauf gekommen. Martins Vater war doch auch ein Seher. Das war ein Punkt an dem er ansetzen konnte. Martins Vater musste irgendwas wissen. Doch was, wenn er mit den anderen Sehern zusammenarbeitete? Die, die ihn verfolgten. Aber vielleicht konnte wenigstens Isabell ihnen helfen oder Martins Mutter.

„Wir müssen zu Martin. Wann fährt der nächste Bus?“, fragte Emil Ina, die nur den

Kopf wandte und auf den Bus deutete, der in der entgegengesetzten Richtung in einige Entfernung an der Ampel stand. „In etwa einer Minute. Aber auf der anderen Seite.“

So viele Zufälle konnte es doch überhaupt nicht geben. Spielte der Seher ihm hier direkt in die Hände?

Emil hatte das Gefühl, dass er immer noch beobachtet wurde. Sei es drum. Es brachte nichts, sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Er musste tun, was getan werden konnte.

Rasch sah Emil zu beiden Seiten, um zu schauen, ob ein Auto kam. Dann rannte er über die Straße zur gegenüberliegenden Bushaltestelle. Ina rannte hinter.

„Warte! Ich komme mit!“

Ina schaffte es gerade noch vor dem Bus über die Straße, als dieser bereits quietschend vor ihnen hielt.

„Ohne mich gehst du nirgendwohin!“ Ina schnappte nach Luft und packte Emils T-Shirtärmel. Der kurze Sprint hatte ihr sichtlich zugesetzt.

„Solange du mir folgst, bringst du dich in Gefahr.“

„Wer hat denn hier die guten Ideen gehabt?“

Die mittleren Türen des Busses öffneten sich vor ihnen. Emil trat einen Schritt hinein und Ina folgte ihm, immer noch sein T-Shirt fest umklammernd und schwer atmend.

„Sieh's ein! Du brauchst mich! Und wenn es nur für die Koordinaten ist.“

Sie hielt ihr Handy in die Höhe, auf dem die Zahlen leuchteten. Genau da, warteten sie auf Emil. Dort sollte er hinkommen.

Warum war Ina nur so verdammt hartnäckig? Lilian wurde entführt, irgendjemand wollte ihn umbringen und sie tat immer noch so, als wäre das ganze ein lustiger Wochenendausflug.

Das ungute Gefühl beobachtet zu werden, war immer noch da. Waren die Seher hier? Hastig sah er sich zu beiden Seiten um. Im vorderen Teil des Busses saßen zwei Rentnerinnen, die in ein Gespräch vertieft waren. Dahinter ein Vater mit Kinderwagen und Tochter. Im hinteren Teil des Busses saßen drei jüngere Leute, zwei mit Musik in den Ohren und eine mit Buch; und ein Rentner mit Gehstock. Nichts ungewöhnliches.

„Ich nehme dein Schweigen mal als Ja.“, schmolte Ina, Die Türen schlossen sich hinter ihnen.

Ina war eh nicht davon abzubringen. Sie wollte sich doch absichtlich mit in Gefahr bringen. Es war nicht seine Schuld, wenn ihr etwas passierte. Zumindest versuchte er sich das einzureden.

„Du hörst ja nicht auf mich“, zischte er ihr zu.

„Ist das ein richtiges Ja?“ Inas Gesicht hellte sich schlagartig auf. Sie grinste über das ganze Gesicht und hätte bestimmt freudensprünge durch den Bus gemacht. Sie verstand wirklich nicht, worum es hier ging. Wie auch? Sogar für Emil schien das ganze so unwirklich zu sein. Er konnte kaum glauben, dass er gerade eben noch in seinem eigenen Haus eingesperrt gewesen war. Noch dass sie Martin wirklich verhaftet hatten. Für Ina war das immer noch das lustige Abenteuer. Aber was war mit den anderen?

Was war mit Cornelius passiert? Ob es ihm gut ging? Er hatte alles riskiert, um Emil da raus zuholen

Hoffentlich war ihm nichts passieren. Nicht um Emil die Freiheit wiederzugeben, die er jetzt nicht einmal zunutzen wusste. Er musste sie nutzen.

Ina ließ sein T-Shirt los und beugte sich flüsternd zu ihm. „Siehst du den Mann dahinten? Ich habe das Gefühl der starrt uns an.“

Emil sah auf. Sie meinte den Rentner, der in ihre Richtung grinste und den Daumen hob, als er Emils Blick bemerkte.

„Behalt das Mädchen“, sagte er und wandte sich dann wieder dem Fenster zu.

Emil wusste nicht wohin er das zuordnen sollte. Bis ihm auffiel, dass das auch nur ein dummer Zufall war. Der Typ dachte, dass er und Ina zusammen wären. Er wurde langsam wirklich paranoid. Emil ließ sich gegen das Fenster sinken und fuhr sich mit der Hand durch das Gesicht.

Irgendwo dumpf in seinem Kopf klangen immer noch die Fragen und Zweifel, die einfach nicht schweigen wollten. Er versuchte sie zu ignorieren. Er musste nach vorne schauen. Das hier war real und es war an ihm, alles zu geben, dass es nicht noch schlimmer wurde.

Aber was konnte er tun? Er hatte keine magischen Fähigkeiten, noch wusste er im entferntesten, was hier vor sich ging. Die einzige Option, die er momentan hatte, war direkt in die Falle zu laufen, von der er wusste, dass er da nicht mehr so einfach rauskommen würde. Bis jetzt hatte er alles glimpflich überstanden, weil Lilian dagewesen war und Martin ihn immer verteidigt hatte. Doch jetzt auf sich alleingestellt, wusste er nicht mehr, was passieren würde.

Er musste bei Martin zu Hause irgendwas herausfinden, irgendwas, dass ihm eine andere Möglichkeit gab, als sich sinnlos in Gefahr zu begeben. Irgendeine Spur, der er nachgehen konnte. Er wollte nicht so kopflos sein, wie er es jetzt war. Den Gefallen würde er den Sehern nicht tun.

Ina tippte ihm auf die Schulter. „Müssen wir nicht an der nächsten umsteigen?“

Emil drehte den Kopf und grummelte nur, weshalb Ina ihre Aussage wiederholte: „Wenn wir zu Martin wollen, sollten wir gleich in die 65 umsteigen.“

„Fährt die hier?“

„Klar. Wie wolltest du denn sonst fahren?“

Emil zuckte die Schultern. „Ich dachte, erst zurück in die Stadt und dann hätte ich geschaut, wo ich lang muss.“

„Was für ein Glück, dass du mich dabei hast. Sonst wärest du ja nie angekommen.“

Scheinbar hatte Ina doch Recht gehabt, so eine schlechte Hilfe war sie doch nicht. Und wenn es nur das Busnetz und ihre leichte, naive Art war, die ihm gerade half. Ein leichtes Lächeln zog über Emils Gesicht, dass Ina triumphierend zur Kenntnis nahm.

Der Umstieg verlief problemlos, doch als Emil an der Haltestelle in der Nähe von Martins Haus ausstieg, beschlich ihn ein unwohles Gefühl. War er gerade dabei einen Fehler zu machen? War das Teil des Plans, dass er hierher kam? Warteten sie bereits auf ihn?

Mit jedem Schritt wurde das Gefühl schlimmer und seine Beine weicher. Ina folgte ihm schweigend. Jetzt konnte er nicht mehr umkehren.

„Da ist jemand vor dem Haus!“, rief Ina aus und deutete auf die Treppe vor dem Haus. Emil blieb abrupt stehen. Auf der Stufe vor dem Haus saß tatsächlich ein blondes Mädchen. Sie trug Jeans und ein graues T-Shirt. Den Kopf hatte sie auf die Hände gestützt und sah auf, als sie die beiden bemerkte und Emil starrte sie überrascht an. Wie kam Cornelius hierher? Wie war er dem Seher entkommen?

„Kennst du sie?“, fragte Ina, während Emil bereits schnellen Schrittes auf Cornelius zuing.

War das auch eine Falle? Woher wusste Cornelius, dass Emil hierher kommen würde?